



Grundlagen guter Teamarbeit



© Pixabay

Die folgenden Themen sind wichtig für gute Team-Arbeit.

Die Übersicht kann helfen zu reflektieren:

- Wo sind wir bereits gut?
- Wo haben wir Entwicklungsbedarf?
- Wo brauchen wir Unterstützung?

AUFTRAG, AUFGABEN UND ZIELE

Auftrag, Aufgaben und Ziele des Teams sind deutlich beschrieben und werden von allen Mitgliedern des Teams geteilt.

Dazu gehören:

- eine Vergewisserung über die theologischen und geistlichen Grundlagen der Arbeit des Teams (Bild von Kirche und Gemeinde, Vorstellungen zu Evangelisierung und Spiritualität...),
- die Wahrnehmung und Beschreibung der in der Pfarrei gegebenen Herausforderungen und die Orientierung am Pastorkonzept der Pfarrei,
- eine Auseinandersetzung mit den Entwicklungsaufgaben der dritten Phase des Pastoralen Weges und anderen Vorgaben der Bistumsleitung für die Pastoral,
- eine Formulierung der Mission des Teams („Why?“)
- eine Beschreibung der Aufgaben des Teams in einer Teamvereinbarung,
- Motivation für diese Aufgaben und Ziele,
- bei Projektaufgaben auch eine Planung der Umsetzung: Was wollen wir wie in den nächsten ... Jahren erreichen? und
- neben der Bestimmung der Prioritäten auch eine Benennung von Posterioritäten: Was wollen und können wir lassen?



DER / DIE EINZELNE IM TEAM

Rolle und Aufgaben der Einzelnen sind klar beschrieben und entsprechen nach Möglichkeit den Interessen und Begabungen der Einzelnen.

- Dazu gehören ein Einvernehmen über die Rollen der Einzelnen, v.a. hinsichtlich der Leitungsaufgabe und ihrer Ausübung,
- eine klare und passende Verteilung der Aufgaben im Team in der Teamvereinbarung und in den Stellenbeschreibungen,
- die Möglichkeit für die einzelnen Team-Mitglieder, ihre Berufung und Charismen, Kompetenzen und Interessen einzubringen,
- die gegenseitige Wertschätzung und Unterstützung, die sich in entsprechenden Worten und Taten ausdrückt, und
- individuelles und gemeinsames Lernen und Weiterentwickeln.

„Heute ist es ein Testfall für die Glaubwürdigkeit der Kirche, wie weit sie im Inneren und in den Beziehungen nach außen zur vorurteilslosen Kommunikation und zur wirklichen Kooperation fähig ist. ... Die *Communio* der pastoralen Dienste ist Voraussetzung und auch Vorbild der *Communio* aller Glieder der Gemeinde. Sie ist ein wirksames Zeugnis dafür, wie das Miteinander im Geist Jesu Christi verwirklicht werden kann.“

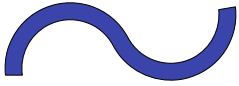
(Weihbischof Dr. Johannes Kreidler: Anmerkungen zu einer kooperativen Pastoral, in: Arbeitshilfe 185: Der pastorale Dienst in einer Zeit der Aussaat, S. 39)

KOOPERATION UND KULTUR DES MITEINANDERS NACH INNEN

Die Beteiligten verstehen sich als ein Team und haben eine gute Kultur des Miteinanders.

Dazu gehören:

- die Bereitschaft den gemeinsamen Weg der Sendung und des vereinbarten Vorgehens in der Pastoral engagiert mitzutragen,
- ein regelmäßiges (wöchentliches) Dienstgespräch zu einer fest vereinbarten Zeit, bei dem die Formen der Teilnahme verbindlich geregelt sind und die Ergebnisse protokolliert werden,
- eine effektive Kooperation und konkrete schriftliche Absprachen über Präsenzzeiten und Kommunikationswege,
- gegenseitige Rückmeldungen und Bereitschaft zum Lernen voneinander eine regelmäßige Reflektion der Zusammenarbeit, z.B. in Form eines jährlichen Klausurtages,
- Formen des geistlichen Miteinanders und
- Aufmerksamkeit füreinander und gegenseitiges Vertrauen.



KOOPERATION UND KULTUR DES MITEINANDERS NACH AUßEN

Das Team kooperiert in gegenseitig hilfreicher Weise mit den relevanten Personen und Einrichtungen.

Dazu gehören

- Vertrauen und Wertschätzung, Begleitung und Unterstützung der Ehrenamtlichen,
- die Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden und Kirchorten im Netzwerk der neuen Pfarrei,
- die Wahrnehmung möglicher weiterer Kooperationspartner(innen) und die Zusammenarbeit mit ihnen,
- ein Einvernehmen darüber, wer mit wem wie kooperiert, und
- die Aufmerksamkeit für Veränderungen und Chancen der Kooperation im Pastoral- und Sozialraum.

Diese Zusammenstellung ist in einem Workshop einiger Kirchlicher



Organisationsberaterinnen und –berater im Bistum Mainz entstanden und orientiert sich in den vier Themenbereichen am Vierfaktorenmodell des TZI-Dreiecks: „Es / Thema“, „Ich“ und „Wir“ sowie „Globe“. Es wurde für die Verwendung in der dritten Phase des Pastoralen Weges geringfügig angepasst.

Dr. Wolfgang Fritzen, Leiter der Koordinationsstelle für den Pastoralen Weg